

ARCTOS

ACTA PHILOLOGICA FENNICA

VOL. XII

HELSINKI 1978 HELSINGFORS

I N D E X

Jaakko Frösén	Le transport du blé et le rôle des ἐπίπλοοι.....	5
Paavo Hohti	Einige Bemerkungen über die Aischines-Papyri.....	19
Iiro Kajanto	The Hereafter in Ancient Christian Epigraphy and Poetry.....	27
Saara Lilja	Descriptions of Human Appearance in Pliny's Letters.....	55
Ulla Nyberg	Über inschriftliche Abkürzungen der gotischen und humanistischen Schriftperioden.....	63
Martti Nyman	On the Alleged Variation <i>dēlēniō</i> ~ <i>dēlīniō</i>	81
Teivas Oksala	Warum wollte Vergil die Aeneis verbrennen?.....	89
Tuomo Pekkanen	Critical and Exegetical Notes on Tac. Germ.	101
Leena Pietilä-Castrén	Some Aspects of the Life of Lucius Mummius Achaicus.....	115
Eeva Ruoff-Väänänen	The Roman Senate and Criminal Jurisdiction during the Roman Republic.....	125
Juhani Sarsila	Some Notes on <i>virtus</i> in Sallust and Cicero.....	135
Heikki Solin	Analecta epigraphica L - LVI.....	145
Holger Thesleff	Notes on the New Epicharmean 'Iatrology'.....	153
Toivo Viljamaa	Livy 1,47,1-7: A Note on the Historical Infinitive.....	159
Henrik Zilliacus	Euripides Medeia 214-221 und Ennius	167
De novis libris iudicia	173

E I N I G E B E M E R K U N G E N
Ü B E R D I E A I S C H I N E S - P A P Y R I *

P a a v o H o h t i

Wie bekannt, bietet die Überlieferungsgeschichte der Reden des Aischines viele Probleme. Die einzige Untersuchung der handschriftlichen Überlieferung stammt von Heyse (1912).¹ Seine Methoden und Resultate sind aber hart kritisiert worden, zuletzt von Leone² in seiner Studie über die handschriftliche Tradition der Reden. Schon vor ihm hatten die französischen Editoren der Reden, Martin und de Budé ihren Zweifel an der Heyseschen Klassifikation der Handschriften geäußert.³ Die Budé-Edition wurde ihrerseits von Goldschmidt⁴ kritisiert. Goldschmidt hat darin teilweise recht, dass die Budé-Edition für eine textkritische Studie mangelhaft ist. Aber andererseits ist sie die einzige, die das damals zur Verfügung stehende Papyrusmaterial benutzen konnte. Eben auf Grund des Papyrusmaterials hatten die Editoren das eklektische Prinzip befolgt.⁵ Tatsache ist je-

* Vortrag gehalten auf dem XV internationalen Kongress der Papyrologie (Brüssel-Louvain, 29 August - 3 September 1977).

1 M. Heyse, Die handschriftliche Ueberlieferung der Reden des Aeschines. Erster Teil: Die Handschriften der ersten Rede. Progr. Gymn., Ohlau 1912.

2 P.L.M. Leone, Appunti per la storia del testo di Eschine. Annali della Facoltà di lettere e filosofia, Università di Macerata, V-VI (1972-73) 11-43.

3 Eschine, Discours. Tome I: Contre Timarque, Sur l'ambassade infidèle. Texte établi et traduit par Victor Martin et Guy de Budé. Coll. des Univ. de France, Paris 1927, VI-XI.

4 E.D. Goldschmidt, Rez. der obengenannten Edition, Gnomon 4 (1928) 212-217.

5 Siehe S. XVIII.

doch, dass die Editionen von Schulz (1865),⁶ Francke (1887)⁷ und Blass (2. Ed. 1908)⁸ die Basis für die textkritische Arbeit bilden. In der zweiten Auflage seiner Edition konnte Blass zwei Oxyrhynchospapyri benutzen, Martin-De Budé hatten schon acht Papyri. Bisher sind insgesamt fünfzehn Papyri der Reden des Aischines veröffentlicht worden.⁹

Wie gesagt übten die Papyri einen grossen Einfluss auf das Editionsprinzip von Martin-De Budé aus. Auf Grund dieser Texte konnten sie feststellen, dass die Textform der Reden schon in der römischen Zeit stark variierte.¹⁰ Zweitens wurde klar, dass die Papyrustexte zu keiner der uns bekannten Handschriftengruppen gehören.¹¹ Diese zwei Tatsachen veranlassten die Editoren zu der Schlussfolgerung, dass jede Variante isoliert und einzeln betrachtet werden muss.¹² Vor einigen Jahren publizierte Pietro Leone seine Studie 'Appunti per la storia del testo di Eschine'. Er behandelt nebenbei die mittelalterlichen Handschriften, das Hauptgewicht liegt aber auf der Analyse des Papyrusmaterials - insgesamt 14 Stücke. Zu den Handschriften stellt er fest, was bereits früher bekannt war: die Arbeit, die Heyse vorgelegt hat, kann nicht das letzte Wort zur Sache bleiben. Wir brauchen eine verlässliche Studie über die handschriftliche Tradition. Die Analyse der Papyrustexte zeigte seiner Meinung nach, dass ihre Textform besser war, als die mittelalterliche Tradition. Seine Analysen bestätigten die schon von Martin-De Budé gewonnene Überzeugung, dass unsere Papyri keiner Handschriftengruppe folgen.

6 Aeschinis orationes. Edidit F. Schultz, Lipsiae 1865.

7 Aeschinis Orationes. Iterum edidit Friedericus Franke, Lipsiae 1887.

8 Aeschinis Orationes. Post Fr. Frankium curavit Fridericus Blass. Editio altera correctior, Lipsiae 1908.

9 Zu den bei Leone, 18-20 genannten Papyri tritt noch P.Colon.Inv. 5927 (gegen Timarchos 18-20), publiziert in ZPE 14 von Charalambakis-Hagedorn-Kaimakis-Thüngen. Vgl. auch ZPE 16 (1975) 69-75 und 145-148 die Reaktionen von Wankel und Merkelbach.

10 S. X.

11 S. XV-XVIII.

12 S. XIX.

Das Material von Oxyrhynchos gibt noch ein Stück Evidenz von den Reden des Aischines. Es handelt sich um einen noch nicht veröffentlichten Papyrus, der die Kapitel 130-133 der zweiten Rede *De falsa legatione* im Fragment enthält.¹³ Ein neues Stück dieser Rede ist besonders interessant, weil sie am wenigsten durch Papyrustexte unterstützt ist.¹⁴ Dieses Fragment stammt aus dem zweiten Jahrhundert. Es ist sorgfältig geschrieben, enthält aber keine Korrekturen, Akzente oder andere Lesezeichen.

Das neue Fragment bringt keine besonderen Neuheiten. Interessant sind jedoch vier Wortumstellungen, von denen zwei nicht in den mittelalterlichen Handschriften bestätigt sind. Die erste Variante ist

τ]ο γαρ
αυτο ηυξησε]τε τα
των εν φωκευ]σι τυ
ραννων πραγμα]τα
και]

Die Handschriften geben τὸ γὰρ αὐτὸ ἠύξησε τε τῶν ἐν Φωκεῦσι τυράννων τὰ πράγματα. Aischines spricht hier über den Verfall von Phokis und sagt, dieselbe Ursache, die sie gross gemacht habe, habe sie auch zerstört. Der Verfall ist schon im vorhergehenden Satz erwähnt: τὰ δ' ἐν Φωκεῦσι διεφθάρη πράγματα πρῶτον μὲν διὰ τὴν τύχην, ἡ παντῶν ἐστὶ κυρία, (ἔπειτα διὰ τὸ μῆκος τοῦ χρόνου καὶ τὴν δεκάτη πόλεμον). Dieser Satz gibt dieselbe Stellung für den Artikel und πράγματα wie in der neuen Variante, ἐν Φωκεῦσι bleibt zwischen ihnen. Ein ähnliches Prinzip der Stellung des Artikels ist für den ganzen Passus charakteristisch. Unsere Variante wird mit ἡ τοῦς ἀπορουμένους στρατοπέδοις συνήθης παρακολουθοῦσα στράσους und ἡ φαλαίκου περὶ τῶν μελλόντων ἔσεσθαι πραγμάτων ἄγνοια fortgesetzt. Eine unmittelbare Stellung des Artikels neben dem Substantiv in ähnlichen Fällen ist bei

13 43 5B. 68/F2(4-5). Dieser Text wird bald mit anderen in Helsinki bearbeiteten Oxyrhynchos-Papyri publiziert.

14 Drei Fragmente (P.Oxy 458, P.Oxy 440, P.Erl. 11) gegen zwei Fragmente der ersten Rede, aber es ist in ihnen nicht viel zu lesen.

Aischines nicht üblich. In dieser zweiten Rede habe ich nur eine Stelle gefunden, wo die Handschriften eine solche Lesart angeben. Im Kapitel 20 steht πρὸς τὴν πόλιν τοῦ πολέμου. Francke hat diese Lesart beibehalten, während Blass korrigiert: τοῦ πρὸς τὴν πόλιν πολέμου. Wahrscheinlich denkt Blass hier an die Deutlichkeit des Ausdrucks sowie an den üblichen Gebrauch bei Aischines. Gerade an dieser Stelle hat Blass nicht korrigiert, sondern die Variation in dem Passus gelassen. Vielleicht scheute Blass auch den aus der Korrektur resultierenden starken rhetorischen Eindruck. Es folgt eine starke Alliteration: τε τὰ τῶν ἐν φωκεῦσι τυράνων. Auf der anderen Seite könnte man denken, dass die Lesart der Handschriften speziell die phokischen Tyrannen betont. Dafür lässt sich aber aus dem Kontext kein Grund nachweisen, weshalb diese Erklärung unwahrscheinlich ist. Natürlich ist es schwer zu sagen, ob die neue Lesart ursprünglich ist. Wir können nur feststellen, dass diese neue Variante grammatische Deutlichkeit zeigt, wobei auch eine starke rhetorische Wirkung erzielt wird.

Eine ähnliche Tendenz zur deutlichen Textform erscheint in der zweiten Variante:

φηφ[ι]σαμένων δε υ
μων πα[ρ]αδοῦναι τους
φωκέας [ταυτα τα χω
ρια Προξ[ε]νωι τωι στρα
τηγωι κ[α]

Die Handschriften geben hier φηφισαμένων δ' ὑμῶν παραδοῦναι Προξένωι τῷ στρατηγῷ τοὺς Φωκέας ταῦτα τὰ χωρία. Im Kontext können wir keine auf Uniformismus weisende Stellen finden, wenn nicht der Ausdruck ἐπαγγελλόμενοι παραδώσειν "Ἀλκωνον καὶ Θρόνιον καὶ Νικαίαν des vorhergehenden Satzes als solche betrachtet wird.

Die dritte Variante lautet:

τετ[α]ρ[τ]ον δ η φαλαικου
περι τῶ[ν]
πραγμ[α]των
αγνοια[

Blass und Martin-de Budé geben hier mit der Mehrheit der Handschriften $\text{περὶ τῶν μελλόντων ἔσεσθαι πραγμάτων ἄγνοια}$. Es ist aber offensichtlich, dass das in unserem Papyrus nicht so geschrieben sein kann. Dass diese Stelle schwierig oder zweifelhaft gewesen ist, zeigen die Varianten in den Handschriften. Gruppe A mit f^1 lassen μελλόντων weg, während i πραγμάτων ignoriert. Eine mögliche Ergänzung für unseren Papyrus wäre $\text{περὶ τῶν μελλόντων πραγμάτων ἔσεσθαι ἄγνοια}$, aber würde das eine Verbesserung darstellen? Andererseits könnte man hier auch mit einem Schreibfehler des Kopisten rechnen, der unter Einfluss von $\text{τῶν ἱερῶν χρημάτων ἄφασθαι}$ gerade nach $\text{τῶν μελλόντων πραγμάτων ἔσεσθαι}$ geschrieben hätte. Leider gibt unser Fragment keine endgültige Lösung für diese zweifelhafte Stelle. Wichtig aber ist, dass unser Papyrus eine Lesart gegen i und gegen die Gruppe A gibt. Diese Handschriften wurden von Blass als besonders zuverlässig bezeichnet.

Die vierte Variante ist auch gegen die Handschrift i :

$\text{οὐ πολλ[ω δε χρονω}$
 προτερο[ν
 $\text{προς υμ[ας ειρηνην}$

Blass gibt hier $\text{οὐ πολλῶ δε χρόνῳ πρότερον ἢ τὴν πρὸς ὑμᾶς εἰρήνην}$. Er folgt dabei eben der Pariser Handschrift i aus dem XIII. Jahrhundert. Es ist wiederum klar, dass unser Text anders gelautet hat. Andere Handschriften ausser i geben entweder πρότερον πρὶν oder πρότερον πρὶν ἢ an. Diese beiden Lesarten sind hier als Ergänzung möglich, die letztere aber wahrscheinlicher, da sie der Praxis des Aischines und anderer Redner folgt. Diese letztgenannte Lesart hat Francke beibehalten.

Diese zwei Varianten gegen die Pariser Handschrift i geben unserem Papyrus ein besonderes Interesse, weil diese Handschrift eben von Blass und zuletzt auch von Leone sehr geschätzt wurde. Ihre Auffassung wurde durch einen Oxyrhynchos-Papyrus Nr. 440 unterstützt. Dieser Papyrus bringt nämlich zwei gemeinsame Lesarten mit der Pariser Handschrift, bei beiden Lesarten handelt es sich um Wortumstellungen. Leone war der Ansicht, dass i eine antike Edition ganz

oder teilweise fortsetze.

Eine genauere Untersuchung aller Lesarten in unserem Papyrus zeigt eine Tendenz gegen die Gruppe A der mittelalterlichen Handschriften.

- 131 δια [την τυχην] pap.: δια om. A
 132 την] προς υμ[ας ευρηνην pap.: ημας A, aghimp
 περι τω[ν] πραγματων pap.: μελλοντων om. A, f
 133 [ταυτα τα χω]ρια Προξ[ενωι τωι στρα]τηγωι κ[αι
 πεντηκον]τα πλη[ρουσιν τριηρεις] και τ[ου]ς [μεχρω pap.:
 ταυτα...μεχρω om. A.

Zu diesen Stellen kommen noch drei Varianten, die gegen die Handschrift k aus der Gruppe A sprechen. Hinzu kommen noch einige Lesarten, die unter den Handschriftengruppen derart variieren, dass man keine Grenzen zwischen den Gruppen ziehen kann. Wir können also feststellen, dass die Lesarten in unserem Papyrus mit allen anderen Handschriften entweder gegen Gruppe A oder Handschrift i stehen, oder ohne Rücksicht auf Gruppenzugehörigkeit variieren. Diese letztgenannte Variation ist für alle Aischines-Papyri gemeinsam, nicht aber eine derart klare Opposition gegen eine Gruppe oder eine Handschrift, wie sie in unserem Papyrus erscheint.

Beim Vergleich mit einem anderen Fragment aus Oxyrhynchos, Nr. 458, das die Kapitel 21, 26-27, 29-30 aus derselben Rede wiedergibt, können wir eine ähnliche Tendenz feststellen. Dort gibt der Text drei Varianten wie in allen Handschriften ausser der Gruppe A an, während andere Varianten unter den Gruppen unterschiedlich variieren. Ausserdem spricht eine Variante noch gegen Gruppe A und Handschrift i.

Der dritte Papyrus ist zu fragmentarisch, als dass etwas von den Varianten gesagt werden könnte. Schon oben habe ich von dem Oxyrhynchos-Papyrus 440 erwähnt, dass er die Handschrift i unterstützt, und ausserdem können wir noch feststellen, dass er der Gruppe A folgt.

Der neue Text zeigt also einerseits Selbständigkeit, und auf der anderen Seite ergibt sich, dass die bisher bekannten Papyri der

zweiten Rede entweder gegen oder für A und i sprechen; hinzu kommt die übliche Variation. Diese Situation ist deshalb bemerkenswert, weil die Papyri der anderen Reden sich nicht so verhalten, sondern in einer anderen Weise mit einigen Handschriften gegen verschiedene Gruppen stehen. Im Vergleich zu diesen zeigen die Papyri der zweiten Rede eine klarer feststellbare Linie. Es wäre verlockend, auf Grund dieser Situation festzustellen, dass unsere Papyri der zweiten Rede zwei verschiedene antike Traditionen repräsentieren. Ich fürchte aber, dass das Material für eine solche Feststellung auch nach diesem Fragment zu knapp bleibt.